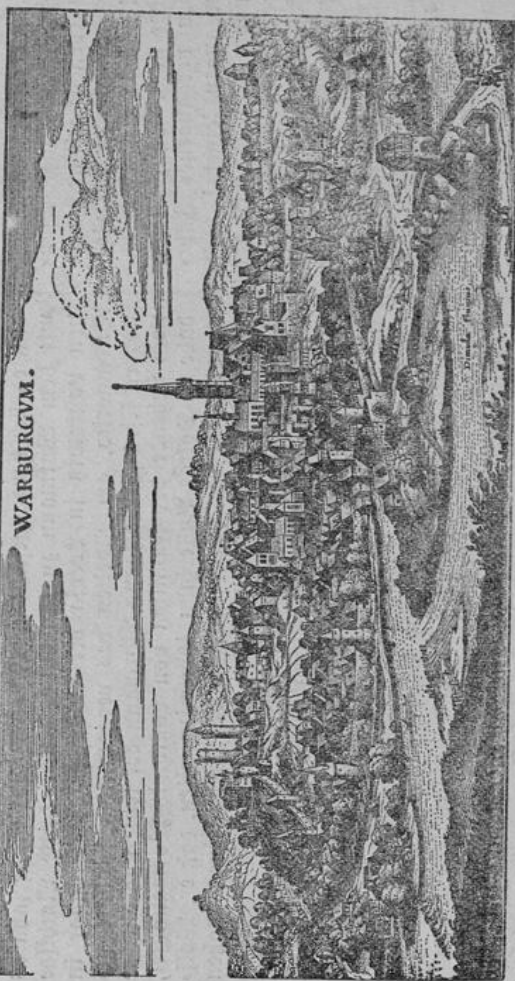


Warburger Karte



Wöchentlich zweimal erscheinende
Unterhaltungsbeilage
des **Warburger**
Kreisblattes
die sich besonders der Pflege und
Förderung des Heimatgedankens
annimmt.
Geeignete Beiträge willkommen
Nachdruck der Originalbeiträge
verboten
Schriftleitung: A. Schäfers,
Warburg

12. Jahrgang

16. April 1938

30



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

12. Fortsetzung

Um dieselbe Zeit, als Nitroff und Katja das Haus in Dahlen verlassen hatten, lag Wolfgang in seinem Zimmer und schrieb Briefe.

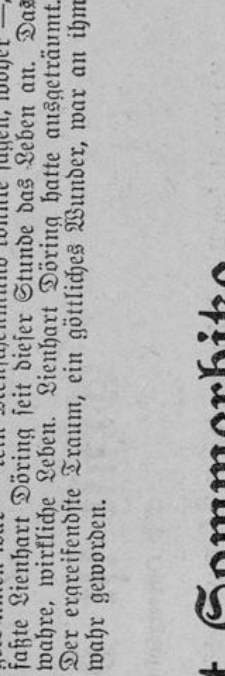
Er hatte den Angenehmsten verlebten Tagen vor sich. Mehrere Anzeigen waren vor ihm ausgefallen. Es waren wirklich recht eigenartige Briefe, die er schrieb. Eben legte er einen beiseite, der lautete:

„In höchster Begegnung auf Ihre sehr geschätzte Anzeige, erlaube ich mir, mich hiermit um die Stellung eines Verwalters in Ihrer Musikalienhandlung zu bewerben. Ich bin zwar Komponist und wenn auch nicht in Ihrer geschätzten Branche eingearbeitet, so ist mir dieselbe doch kein ganz fremdes Gebiet und hoffe ich, meine Fähigkeiten zu tun.“

Eine Karte lag am Boden. Sie war an Herrn Direktor Stelzer und hieß:

„Ich danke Ihnen bestens für Ihre freundlichen Briefe vom 7. d. M. In den nächsten Tagen will ich Sie gern aufsuchen, möchte Ihnen aber schon heute die Frage vorlegen, ob Sie mich in Ihrem Büro als Angestellter verwenden könnten, da ich an irgendeine Art von Auswirkung meiner geistigen Arbeit nicht glaube; immerhin aber für die Schaffung einer, wenn auch noch so bescheidenen wirtschaftlichen Basis. Ihnen sehr dankbar wäre, bis zu meinem Besuch bitte ich, sich das einmal durch den Kopf gehen zu lassen und wenn irgend...“

Unter den Abenden auf der Vorderseite der Karte war noch getrieben: „PS: Siehe auch die Schreibe, die ich im Augenblick nicht, auf Wunsch bin ich gern bereit, es zu lernen, was nicht lange dauern dürfte.“



Copyright 1937 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

12. Fortsetzung

Um dieselbe Zeit, als Nitroff und Katja das Haus in Dahlen verlassen hatten, lag Wolfgang in seinem Zimmer und schrieb Briefe.

Er hatte den Angenehmsten verlebten Tagen vor sich. Mehrere Anzeigen waren vor ihm ausgefallen. Es waren wirklich recht eigenartige Briefe, die er schrieb. Eben legte er einen beiseite, der lautete:

„In höchster Begegnung auf Ihre sehr geschätzte Anzeige, erlaube ich mir, mich hiermit um die Stellung eines Verwalters in Ihrer Musikalienhandlung zu bewerben. Ich bin zwar Komponist und wenn auch nicht in Ihrer geschätzten Branche eingearbeitet, so ist mir dieselbe doch kein ganz fremdes Gebiet und hoffe ich, meine Fähigkeiten zu tun.“

Eine Karte lag am Boden. Sie war an Herrn Direktor Stelzer und hieß:

„Ich danke Ihnen bestens für Ihre freundlichen Briefe vom 7. d. M. In den nächsten Tagen will ich Sie gern aufsuchen, möchte Ihnen aber schon heute die Frage vorlegen, ob Sie mich in Ihrem Büro als Angestellter verwenden könnten, da ich an irgendeine Art von Auswirkung meiner geistigen Arbeit nicht glaube; immerhin aber für die Schaffung einer, wenn auch noch so bescheidenen wirtschaftlichen Basis. Ihnen sehr dankbar wäre, bis zu meinem Besuch bitte ich, sich das einmal durch den Kopf gehen zu lassen und wenn irgend...“

Unter den Abenden auf der Vorderseite der Karte war noch getrieben: „PS: Siehe auch die Schreibe, die ich im Augenblick nicht, auf Wunsch bin ich gern bereit, es zu lernen, was nicht lange dauern dürfte.“

Osterwetter mit Commerhize

Kleiner witterkundiger Spaziergang durch zwei Jahrhunderte von Annie Frances-Darrot

Osterwetter — jenseits, ich habe bereits die vielen mittrauenden Gesichter. „Was haben wir schon für ein Osterwetter!“ schreien sie zu sagen. „Das braucht doch wahrhaftig nicht auch noch gefeiert zu werden. Da ist doch oft genug jeder wirklich schöne und klare Winterstag besser.“ Nun, um diesen Widerspruch zu bezeugen, sehen wir uns einmal das an, was bei uns „Osterwetter“ heißt.

Der Wetter, das wir ein besonders spätes Datum für dieses Fest haben, sind die Ausfahrten an sich gütlicher. Das zweite Drittel des April pflegt uns häufig warme und schöne Tage zu bringen. So sagt uns meistens unser Gedächtnis. Wir hoffen zuversichtlich, daß uns das diesjährige Osterwetter keinen Kälteeinbruch des Barometers beschert. Der Kälteeinbruch, der in den letzten 150 Jahren aufgezeichnet wurde, liegt schon weit zurück. Seit dem Jahre 1837 nämlich hat es sich nicht mehr ereignet, daß, am 10. April beginnend, ein Schneesturm einsetzte (in Berlin lag die Schneedecke 60 Zentimeter hoch) und Kältegrade von minus 16 bis 17 Grad Celsius gemessen wurden.

Die berühmten „Oster“ gab es dagegen in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts oft genug. Die Kälteminuten waren am 19. und 20. April 1903 und am 7. April 1906. Und des schrecklichen Winterwinters 1916/17 wird man sich wohl noch lebhaft erinnern, da gar in München und Wien der Schnee bis in die ersten Mai Tage hinein lag und die Aprilandacht sich in nichts, aber auch gar nichts, von einer Kälteandacht unterscheiden ließ. Zeit Magazine hat, sich alle drei Tage zu ändern, so sehr doch eine ganz bestimmte Konstellation immer wieder. Wenn nämlich das beliebte Aprilwetter über den Nordkanalen, zumeist über Norwegen, ein mächtiges

Atmos, lautos, wie in andächtigem Verzagen verfliehet, laute die Menge: tausend, aber auch Augenpaare blicken am Kreuz. Keines der allerbekanntesten Nebenpieler im Spiel, weder die Schmeicheleien der weinenden Engel noch die frech flackernden Gebärden der im triumphierenden Setztanz hin und her zitternden lieben Teufel fanden auch nur eines kurzen Augenblicks Beachtung.

Aber plötzlich geschah dies doch. Aus den schon wie im Tod geschlossenen Augen des Gekreuzigten fiel ein voller, entsetzter Blick hernieder. Vierhart Döring war plötzlich voll und lebendig. Sieben Teufel, das mußte er, schloß die Sand in Hand und Rückenwand, wie Klammern mochte die Reihe der in Hieselbart Döring, der geküßten jubelnden Motten. Aber in Döring, der zu schloß. Er schloß acht.

Und im achten, im Aufsteigen der wie in bösem Jubel loderten, wie von schwerer Trunkenheit erschauerten Tänzerin sah er mit Schrecken, einen nicht in die Stadt, nicht in diese Welt gehörenden Fremden.

Er sah ein Kammengewand aus rot und bläulich in einandergeflochtenen Glorien und stehendem Schrein, nicht aus von Menschen gewoben Stoffen. Fieber — Vision — Wirklichkeit, er mußte es nicht. Er sah, wie der Feuerlocher in die willkürliche Rhythmus hüpfende, springende Tänzerin mit sich zog nach der Mitte des fest leeren Bodens zu, denn die gesamte mitwirkende Menge drängte zum Kreuz. In der Mitte dieses Schwaumes und Einfusses der gesammelten Vögel. Nennen hatte dort die Mängel gelöst. Der durch die hart stampfende Menge des lebendigen spielenden Volkes waren die Gräben erhöht. Bodens aber verdeckte außer den zwei Panzerfüßen der Stadt den tiefen, von niedriger Steinbrüstung umrandeten Brunnen.

Da — vom Kreuzesstamm herab ein durchdringender Schrei: „Zurück!“ Eine Fingerringhand löst sich mit übermenschlicher Kraft aus dem fest umschlingenden Striden, steht einen

flüchtigen, sie hemmenden Nagel aus dem Holz, gebietet mit herrlich gestraffter Gebärde: „Weil lassend, allen, die es wollen, sichtbar, ist das Po-

bum jetzt eingebrochen. Aber wer außer den entsetzten sieben Junglingen will es gewahren! Am Kreuzeshaupt verschoben der Herr. Durch die Totenstille hörbar haucht er mit wunderbarem Klang das Wort: „Es ist vollbracht!“ Schneeweß, wie gebrochen im jenen Gesicht, sinkt sein Haupt hernieder. — Sie haben ihn, klar und kalt, wie einen jugendlichen Leichnam vom Kreuz gelöst. Durch die ganze Menge ging ein Schluß: „So, er ist tot!“ Die Gassen und Straßen waren es, dränge auch die hergeleiteten Diktoren, obgleich sich ein schauderndes Gefühl im leblosen, leuchtenden Körper nicht leugnen ließ. Lebendigkeit bewegt trug ihn die meh-

Agende Menge, wie das Ende des Spiels es gab, in das von Joseph von Arimathia gekaufte Felleingab. — Sollos brachten sie ihn von da ein paar Stunden später ins Osterhaus. Trotz aller irdischen Belebungsanstrengungen wollte er nicht erwachen. Er war tot! Durch die ganze Stadt ging, von Stunde zu Stunde sicherer begründet, die erschütternde Kunde. Sturz, kalt, ohne das geringste Lebenszeichen lag er eine Nacht, einen Tag, und noch eine Nacht.

In der Ostermorgensruhe meinten sie, nun müßten sie ihn begraben. Aber die ihn zu seiner Stunde weinend umstanden, haben plötzlich ein wunderbares helles Rot seine Wangen überfliegen.

Die Osterlosen erlangen gerade im jubelnden Chorus über der alten Stadt. Da schlug er die Augen auf, selbst verwundert. Freundlich, klar, glücklich schaute er um sich, wie er nie gekannt hatte.

Ein Erwachen zu einem wie vorher empfundenen vollen Lebensbewußtsein war es. Voll Glück, voll Kraft, die ihn gekommen war — kein Menschenmord konnte sagen, woher —, sagte Vierhart Döring seit dieser Stunde das Leben an. Das war, wirkliche Leben. Vierhart Döring hatte ausgeräumt. Der erwartete Traum, ein göttliches Wunder, war an ihm noch geworden.

